Dillenburger Wochenblatt

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DER ORANIENSTADT DILLENBURG

Samstag, 19. September 2020

Erscheinungsweise wöchentlich samstags in:

Dillenburg • Donsbach • Eibach • Frohnhausen • Manderbach • Nanzenbach • Niederscheld • Oberscheld

Foto: Nina Sonnenberg

Spätsommer oder Frühherbst?

Es waren herrliche Tage in der letzten Woche, liebe Dillenburgerinnen und Dillenburger. Die Sonne lachte, fast 30 Grad und eine tolle Luft. Haben wir eigentlich noch Sommer oder schon Herbst? Tolle Stimmungen da draußen. Zumindest wenn man sich aus dem Haus und raus in die Natur gewagt hat.

Ich war mal wieder auf dem Rothaarsteig unterwegs am vergangenen Wochenende. Und wenn man sich mit diesem beschäftigt, dann lernt man wieder neu, wie wunderbar wir doch wohnen und leben. Da gibt es echte Highlights. Hängebrücken über bizarre Schluchten oder die Wisentwildnis, 800m über N.N. und man kommt sich vor wie im Allgäu. Es gibt lauschige Täler, in denen ein Bach talwärts plätschert, wie im „wilden Aubachtal“ oder die „Rothaarsteigschaukel“ auf unserem Kornberg mit Blicken weit in die Landschaft. In jedem Fall alles wert zu Fuß erwandert zu werden. Das tut Körper und Seele gleichermaßen gut. Und da ist es egal, ob man sich im Spätsommer oder im Frühherbst bewegt. In jedem Fall ist es für mich immer wieder beeindruckend, welche landschaftliche Vielfalt wir haben und was für eine hochwertige Natur.

Das gilt es genauso zu genießen wie zu schützen. Daher noch einmal meine Bitte, sich der wertigen Umgebung entsprechend zu verhalten. Kippen, leere Weinflaschen, Tempotaschentücher und Verpackungen gehören wieder in den Rucksack und zuhause in den Müll. Nicht auf den Rothaarsteig oder auf welchem Weg Sie auch immer unterwegs sind. Dann wird die schöne Umgebung dadurch nicht gestört und die Natur bleibt geschützt.

Also raus aus dem Haus und rauf auf die Wanderwege. Es lohnt sich immer.

Ihr
Michael Lotz

Stärken herausstellen, aber auch Schwächen aufzeigen

Bürgermeister Lotz äußert sich zur Chance, die Landesgartenschau 2027 zu organisieren

DILLENBURG – Die Oranienstadt Dillenburg will die hessische Landesgartenschau im Jahre 2027 ausrichten. Bis zum Ende des Jahres muss eine Bewerbung in Wiesbaden eingegangen sein. Die Stadt Dillenburg muss eine Machbarkeitsstudie vorlegen. Über Bürgerengagement, Landeszuschüsse für eine solche Veranstaltung und Schubkraft für die Oranienstadt sowie die Region äußert sich Bürgermeister Michael Lotz in einem Gespräch.

Bürgermeister Michael Lotz im Interview mit Kilian Scharf an einer der Schlossbergbereiche, die im Rahmen einer Landesgartenschau umgestaltet werden können. Foto: Kilian Scharf

Herr Lotz, das Thema Landesgartenschau 2027 scheint selbst in schwierigen Zeiten zu elektrisieren: 130 Dillenburger kommen zu einer ersten Informationsveranstaltung und bringen eine Fülle von Ideen ein, tags darauf sind 75 Teilnehmer bei der Innenstadt-Runde dabei und kurz darauf besuchen Vertreter von über 50 Gruppen die Vereinskonferenz, um mögliche Veranstaltungsorte zu begutachten, Anregungen für eine neue Gestaltung zu geben und sich aktiv einzubringen. Aufbruchsstimmung in der Oranienstadt – ist das die richtige Einschätzung?

Es ist nach meiner Meinung mehr! Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren ja nicht nur unterwegs, um in einer Art „vorweihnachtlicher Stimmung“ Wünsche zu äußern. Sondern ich habe Menschen erlebt, die sich mit den Stärken, aber auch den Schwächen ihrer Heimatstadt aktiv und in der Sache kritisch auseinandergesetzt haben. Da ging es nicht „nur“ um Verschönerungen, sondern auch um ökologische und ökonomische Fragestellungen: Fragen zum Klima in der Innenstadt, um das Schicksal des Einzelhandels oder des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Und wir haben uns mit vielen unterschiedlichen Quartieren beschäftigt. Den für Fotografen attraktiven Postkartenwinkeln genauso, wie mit den Ecken, an denen wir dringend etwas verbessern müssen. Sie fragen: Aufbruch der Menschen in der Stadt? Ich sage: Ja. Und noch viel mehr!

Rund 3,5 Millionen Euro erhalten die Städte, die die Landesgartenschau organisieren. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit lassen sich mit dieser Summe bei der Gestaltung schon einige Wünsche erfüllen?

Wenn wir über die Landesgartenschau sprechen, ist zunächst wichtig zu wissen, dass es zwei Bereiche gibt, die wir auseinanderhalten müssen. Einmal ein Investitionsprogramm über mehrere Jahre. Dieses würde dazu dienen, viele schon heute dringend anstehende Investitionen zu tätigen. Beispiel dafür ist der notwendige Umbau, bzw. die Sanierung der Dillmauern. Wenn wir diese sowieso sanieren müssen, warum das nicht auch mit ökologischen Ansätzen oder Gesichtspunkten der Verschönerung verbinden? Und dann gibt es die eigentliche Gartenschau in sieben Jahren. Und auch für deren Durchführung müssen wir natürlich finanzielle Mittel bereitstellen. Aber mit 3,5 Millionen Euro kann man selbstverständlich schon eine Menge machen. Dennoch hoffen wir auch auf weitere Förderungen, zusätzlich aus anderen Töpfen des Landes.

Zum Tourismus: Gewöhnlich beginnt die Landesgartenschau im Frühjahr und zieht sich hinein bis in den frühen Herbst. Mit wieviel Gästen rechnen sie rund um den Wilhelmsturm? Gibt es Erfahrungswerte aus anderen Städten, die die Veranstaltung bereits ausgerichtet haben?

Die Besucherzahlen aus den Landesgartenschauen der vergangenen Jahre liegen vor. Wir wollen hier keine „Luftnummern“ aufbauen. Für unsere Stadt haben wir dazu noch keine Planung. Es fällt auch schwer, die Situation in sieben Jahren am heutigen Tag bereits abzuschätzen. Es kann toll laufen, und wir verzeichnen einen Rekord. Es kann aber auch eine Pandemie wie in diesem Jahr eintreten und wir haben einen Einbruch. Von der Tendenz her muss man sagen, dass die Zahlen der Besucher solcher Schauen zurückgehen. Aber dennoch sind selbst bei einer als niedrig eingestuften Besucherzahl wie zuletzt in Bad Schwalbach immerhin rund 300.000 Menschen auf das Gelände gekommen. Gießen soll 2014 eine Besucherzahl von rund 500.000 Menschen erreicht haben. Hier kommt es darauf an, dass wir realistisch planen und keine unberechtigten Erwartungen wecken.

Wollen Sie im benachbarten Siegerland die Werbetrommel rühren – und als Oranienstadt ganz sicherlich auch in den Niederlanden?

Sollte sich die Oranienstadt für eine Bewerbung entscheiden und den Zuschlag bekommen, werden wir alle Möglichkeiten der Werbung nutzen. Unsere Nähe zu den benachbarten Bundesländern Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen werden wir genauso nutzen, wie die Nähe zu den Oberzentren Siegen, Marburg, Gießen und Wetzlar. Dillenburg hat den Vorteil, über die Ruhr-Sieg-Strecke und die Autobahnen jeweils gut für die Ballungszentren am Rhein, rund um Frankfurt oder auch das Ruhrgebiet, um Köln herum, erreichbar zu sein. Dass wir natürlich auch die „historische Karte“ spielen und unsere Beziehungen zu den Niederlanden aufgreifen, versteht sich von selbst. Eine Landesgartenschau in Dillenburg ohne holländische Tulpen – unvorstellbar.

Zur Wirtschaftskraft: Wer sind die Nutznießer, wenn während der Saison einer Landesgartenschau Tausende Besucher nach Mittelhessen kommen? Gewerbe, Handel, Gastronomie in der Stadt – und wie steht es mit den Nachbargemeinden? Der Region?

Egal, ob ein Hessentag oder eine Landesgartenschau – die Region um die veranstaltende Stadt herum wird immer auch etwas davon haben. Das betrifft die unterschiedlichsten Bereiche. Es beginnt bei der Anreise und der Nutzung von Bahn oder Bus. Sind die Besucher da, werden sie sich in der Stadt bewegen. Die Menschen, die Dillenburg besuchen, werden ein dezentrales Konzept vorfinden. Man ist also nicht allein auf einem abgesonderten Gelände der Landesgartenschau unterwegs, sondern wird sich vom Schlossberg in den Hofgarten, vom Hofgarten die Dill entlang bis zu unserem Alten Friedhof bewegen. Und die Überlegungen gehen ja auch – ganz wichtig - davon aus, dass wir auch alle Teile unserer Stadt einbinden. Also den Tierpark in Donsbach genauso wie die Heilquelle in Eibach oder die Grube Ypsilanta in Oberscheld. Wer dann in Dillenburg unterwegs ist, wird sich etwas zu Essen kaufen, ein Andenken im Laden mitnehmen, und vielleicht etwas in der Apotheke. Und die mit dem Auto gekommen sind, wollen vielleicht vor der Rückfahrt tanken. Und dann gibt es die, die nicht nur einen Tag, sondern vielleicht auch ein Wochenende kommen. Sie übernachten in unseren Hotels genauso wie in denen der Nachbarstädte. Eine Landesgartenschau wird sicher einmal mehr die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Region an der oberen Dill richten. Davon profitiert die Region nicht nur im Jahr der Landesgartenschau selbst, sondern auch ihre touristischen Angebote, wie die Wanderwege in den Folgejahren. Dass das Portal des Rothaarsteiges und unserer anderen Premiumwanderwege im Hofgarten und damit auf dem Gelände der Landesgartenschau liegt, ist doch eine tolle Möglichkeit zur Werbung.

Wie sehen Sie die Nachwirkungen: Was bleibt langfristig, wenn die Landesgartenschau 2027 ihre Tore schließt? Wie lässt sich der Schwung aus Sicht der Verwaltung mitnehmen?

Zum einen werden wir in den Jahren vor der Landesgartenschau und des Förderprogramms „Lebendige Zentren“ ja viele Investitionen tätigen, die von Dauer sind. Eine Umgestaltung des Bahnhofvorplatzes oder ein neues Verkehrskonzept, vor allem auch für Fußgänger und Radfahrer, bleiben. Und selbst wenn etwas mutigere Pläne wie eine Verbindung der Wilhelmstraße und des Schlossbergs mit einem Aufzug wahr würden – die Einwohner hätten genauso wie die Touristen dauerhaft etwas davon. Und dann liegt es im Weiteren an den Dillenburgerinnen und Dillenburgern selbst. Was wollen wir für uns mitnehmen? Ich hoffe persönlich, dass die beiden wichtigen Projekte eine Erkenntnis mit sich bringen, und die wäre wirklich wertvoll: Dillenburg ist eine wunderschöne Stadt und sie hat es verdient, dass wir gerne hier leben und sie liebhaben.

Zurück in die Gegenwart: Wie sieht der straffe Zeitplan für die nächsten Monate aus? An welchen Projekten können sich engagierte Bürger nach dem durchaus vielversprechenden Auftakt beteiligen, wo engagieren?

Der Zeitplan ist wirklich straff. Zum einen haben wir die Vorgaben des Landes spät erhalten, und dann kam uns noch die Pandemie in die Quere. Zunächst werden wir nun die beiden Studien erarbeiten. Dazu sind die Menschen in der Oranienstadt eingeladen, Ideen beizutragen. Sich aktiv einbringen konnten sie bereits bei den Terminen, die stattgefunden haben. Dazu haben wir aber auch noch weitere Möglichkeiten geschaffen. Eine besteht auf der Homepage, die die Stadt zusätzlich eingerichtet hat. Dort ist ein Fragebogen installiert und ein „E-Pin-Verfahren“, um Vorschläge zu unterbreiten. Eine Vereinskonferenz hat bereits stattgefunden, und die Lokale Partnerschaft hat sich gegründet. Für Ende Oktober ist noch eine Schülerwerkstatt geplant. Aber natürlich greifen wir auch jede Mail und jeden Brief auf, der uns erreicht. Nicht alles werden wir auch umsetzen können, aber wir werden uns bemühen, die Vorschläge zu veröffentlichen und auch zu beschreiben, wie es damit weitergeht.

Sie haben eine weitere Option, die Lebensqualität in der Innenstadt zu verbessern. Erklären Sie kurz das Förderprogramm „Lebendige Zentren“ und wie sich das Wohnraumangebot verbessern lässt.

Dieses Förderprogramm ist vielleicht noch wichtiger als die Landesgartenschau. Hier sind wir bereits aufgenommen. Es gibt ein Fördergebiet, das sich im Wesentlichen auf die zentrale Kernstadt bezieht. Dieses Programm soll die Innenstädte als Bereiche der Begegnung und des Austauschs in einer Zeit entscheidender Umbrüche erhalten. Diesem Strukturwandel soll durch neue Nutzungskonzepte von Leerständen, durch Klimakonzepte, durch Neugestaltung von Straßen und Plätzen, durch Sanierung wichtiger Gebäude und neue Verkehrskonzepte Rechnung getragen werden. Was wir konkret in Dillenburg angehen wollen, wird gerade in einem Konzept erarbeitet. Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, ihre Ideen beizusteuern. So können beispielsweise alte Wohngebäude vielleicht saniert, kleine Gebäude mit Ladengeschäften, die aufgrund ihrer Größe keine Wirtschaftlichkeit mehr haben, zu Wohnraum umgestaltet werden.

Herr Lotz, abschließende Frage: Haben Sie mit ihrer Familie in den zurückliegenden Jahren schon einmal eine Landesgartenschau besucht – in Gießen vielleicht, oder in Bad Schwalbach? Wenn ja: Schildern Sie doch kurz Ihren Eindruck als Besucher?

Ich habe in Gießen studiert. Nach meiner Meinung hat Gießen damals eine mutige Entscheidung getroffen, als Kommune unter dem Schutzschirm eine Landesgartenschau auszurichten. Ich kenne die Bereiche des Landesgartenschaugeländes an der Lahn oder am Schwanenteich vor und nach der Landesgartenschau. Mein Eindruck ist, dass Gießen durch die Landesgartenschau nachhaltig gewonnen hat. Vieles von dem was damals geschaffen wurde, tut der Stadt auch heute noch gut. Es ist wie so oft im Leben: Ohne die Entscheidung etwas verändern zu wollen, wird es keine Veränderung geben. Im Fall der Stadt Gießen war es genau wie in unserem Fall eine Entscheidung mit Risiken, aber es hat sich für die alte Universitätsstadt gelohnt.

Das Gespräch führte Kilian Scharf

Haus der Bestattungen
SCHMITT
· helfen · beraten · begleiten

... für einen liebevollen und würdigen Abschied !

Haus der Bestattungen - Volker Schmitt
Erlenheck 1
35684 Dillenburg - Frohnhausen

Telefon: (0 27 71) 85 02 90 **Rufbereitschaft:** 0170 - 77 5 66 99

E-Mail: info@schmitt-bestattungen.de

Mehr Info´s unter: www.schmitt-bestattungen.de